

DAS MITTELALTERLICHE DORF IN POLEN IM LICHT DER ARCHÄOLOGISCHEN FORSCHUNG

Stawomir MOŹDZIOCH

Die Anfänge historischer Bearbeitungen des mittelalterlichen Dorfes in Polen gehen auf die 2. Hälfte des 19. Jh.s zurück und eine besondere Entwicklung erlebten Forschungen dieser Art in der ersten Hälfte des 20. Jh.s, als die Studien über die Besiedlung Kleinpolens von *Franciszek Bujak* (1905) sowie Arbeiten von *K. Potkański* (1922; 1924) und *T. Tyc* (1924) erschienen. Damals wurden auch die wichtigsten Forschungsrichtungen bestimmt: Struktur und Form der Siedlungen, Größe der Gehöfte, Flurschachbrett sowie Entstehen und Änderungen der Flurnamen. Viele dieser Probleme als auch die Frage nach der sozialen Struktur des einstigen polnischen Dorfes wurden von *Kazimierz Tymieniecki* (1965) in der "Geschichte der polnischen Bauern" angegangen. Weit dynamischer entwickelten sich auch die ethnologischen Forschungen zum Dorf und zum Wandel seiner räumlichen Struktur, was eine besonders wichtige Frage für die Archäologen ist (*Zaborski* 1926; *Schlenger* 1930; *Burszta* 1958; *Trawińska* 1968).

Die historischen Forschungen, durch das Fehlen schriftlicher Quellen eingeschränkt, fanden archäologische Unterstützung praktisch erst in der Nachkriegszeit. Nach einer Reihe von Artikeln von *Z. Rajewski* (1955; 1957; 1974) und der Ausarbeitung des Forschungsprogramms für mittelalterliche Dörfer (*Hensel - Leciejewicz* 1962; *Hensel* 1962), das die Notwendigkeit der Untersuchung von ganzen Siedlungskomplexen samt ihrer Infrastruktur hervorgehoben hatte, und nachdem mit den Untersuchungen einiger Mikroregionen begonnen worden war, schien es, daß die Dorfthematik einer der wichtigeren Teile der polnischen Archäologie werden könnte. Doch die Forschungen über die Anfänge des polnischen Staates, die sich hauptsächlich den bedeutenderen Piastenburgen zuwandten, verursachten, daß die angefangenen Arbeiten an den dörflichen Fundstellen und ihr Ausmaß begrenzt wurden (*Dąbrowska* 1965, 38; *Podwińska* 1971, 21; *Sułowska* 1984, 7; *Kurnatowska* 1988, 163). Das von *Zdzisław Rajewski* bei der ersten archäologischen Sitzung des IHKM PAN im Jahre 1955 vorgestellte Referat, das das erste nachkriegszeitliche Jahrzehnt zusammenfassen sollte, basierte auf Material aus dem einzigen damals breiter durchforschten dörflichen Siedlungskomplex in Biskupin. Der Autor des Referats stellte fest, daß "wir weit von dem Erkennen einstiger Geschichte sowohl der polnischen Dörfer als auch Dorfzentren entfernt sind" (*Rajewski* 1957, 318). Acht Jahre später konnte *Dąbrowska* (1965, 41) die Siedlung in Biskupin als die einzige mit dem bekannten Plan nennen. Die Forschungsergebnisse von den damaligen und in späteren Jahren geführten Grabungen auf den dörflichen Fundstellen blieben größtenteils unveröffentlicht (*Podwińska* 1971, 21-22; *Kurnatowska* 1988, 163). Eine Art Ausnahme sind die Veröffentlichungen der Forschungsergebnisse im Gebiet von Burzenin (*Kamińska* 1970) und Spycymierz in Mittelpolen (*Poklewski* 1975), im Gebiet des Dorfes Dobropole in Pommern (*Filipowiak* 1972) sowie bei Czeladź Wielka in Schlesien (*Lodowski* 1972).

Anläßlich der Tagung in Poznań, deren Thema der Forschungsstand über das Frühmittelalter in Polen war, stellten mehrere Referenten, die den Forschungsstand auf ihrem Gebiet darstellten, fest, daß der Umfang der Durchforschung von offenen Siedlungen im Unterschied zu den Burgwällen klein sei (u.a. *Chudziak* 1988, 90-91; *Dygaszewicz* 1988, 98; ähnlich andere Artikel in diesem Band). Das optimistischste Referat, gehalten in dieser Konferenz von *Władysław Łosiński*, bezifferte die untersuchten dörflichen Siedlungen in Westpommern mit 136, die jedoch in geringem Ausmaß ausgegraben worden seien und wies darauf hin, daß sie zum Teil auch unveröffentlicht blieben (*Łosiński* 1988, 28). In Niederschlesien wurde auf 50 unter 251 Siedlungen der älteren Phase des Frühmittelalters jeweils mindestens eine Grube freigelegt, drei Fundstellen wurden dagegen fast vollständig erforscht (*Lodowski* 1980, 21). Größtenteils wurden die Siedlungen in Cze-

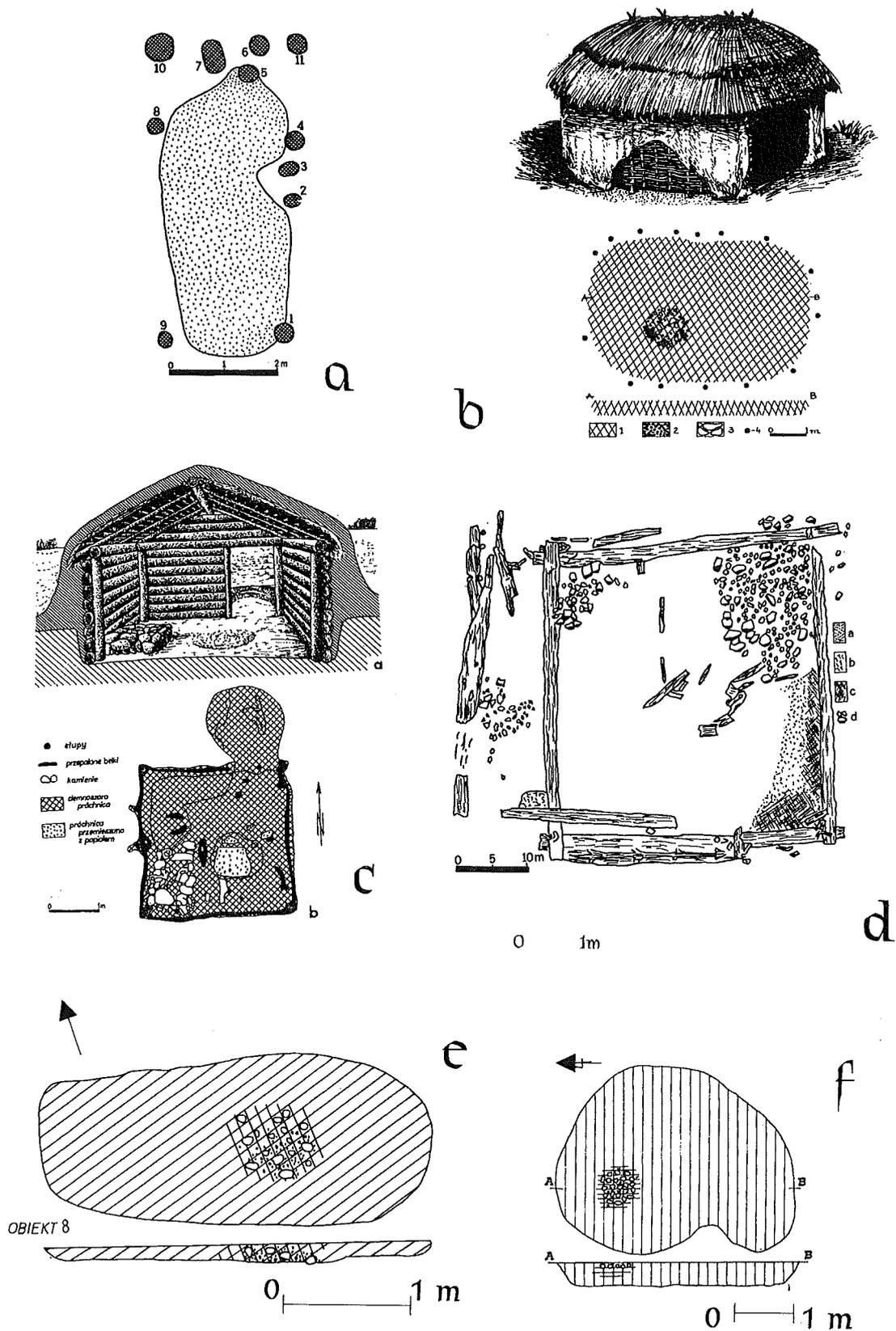


Abb. 1. Die Formen der frühmittelalterlichen Wohnhäuser: a - Syrynia, Woi. Katowice (7. Jh.), b - Czcludz Wielka, Woi. Leszno (8.-10. Jh.), c - Żukowice, Woi. Legnica, Fdst. 5 (6.-8. Jh.), d - Radom, Fdst. 2 - (11. Jh.), e - Chwalków, Woi. Wałbrzych (6.-7. Jh.), Żukowice, Woi. Legnica, Fdst. 35 (6.-8. Jh.). Nach Podwińska 1971; Lodowski 1980; Pogorzelski - Lissak 1993.

ladź Wielka, Fdst. 1, Woi. Leszno (unvollständig veröffentlicht), Zawonia, Fdst. 2 und 3, Woi. Wrocław, Miłecz und Wszemirów, Woi. Wrocław sowie Myśluborzyce, Woi. Opole (alle unveröffentlicht) erkannt. In Niederlausitz, rechtsufrig der Neiße, sind trotz über zwanzig entdeckter Siedlungen nur einige zehn Gruben von diesen Fundstellen bekannt (Domański 1983, 72).

Der Stand der historischen und archäologischen Forschungen zur Problematik der Dorfsiedlungen wurde in der Bearbeitung von Zofia Podwińska (1971) zusammengefaßt. Seit dieser Zeit sind 25 Jahre vergangen. Im Jahre 1988 finden wir weiterhin in der Zusammenfassung der archäologischen Forschungen zum mittelalterlichen Dorf in Polen die Feststellung, daß der Forschungsstand unbefriedigend sei (Kurnatowska 1988, 163). Auch die breiter angelegten Untersuchungen von offenen Siedlungen, die besonders in den 80er und zu Beginn der 90er Jahre unternommen wurden, waren vor allem Rettungsgrabungen, und erbrachten in diesem Zusammenhang nicht immer die zu erwartende Zahl archäologischer Angaben, obwohl sie manchmal großflächig geführt wurden. Diese Untersuchungen vermehrten jedoch die Reihe von bekannten Lageplänen der Siedlungen (s. Untersuchungen in der Umgebung von Głogów, wo einige zehn Hektar Fläche untersucht worden sind (Kaczkowski 1974; Pogorzelski - Lissak 1993; Dobrowolski 1993; Czaplą 1993).

Die in der Dorfbesiedlung vorgehenden Wandlungen kann man auf einigen Raumebenen betrachten:

- makro - im Bereich eines Siedlungsnetzes und der Territorialeinheiten,
- semi-mikro, auf der Ebene der Dörfer - ihrer Form und Struktur,
- mikro - Untersuchungen über Gehöft und Wohnhaus (Kobyliński 1988, 13).

Alle diese Raumaspekte der Dorfproblematik sollen in Zusammenhang mit der zeitgenössischen Sozial- und Wirtschaftswirklichkeit betrachtet werden. Als Grundeinheit der Raumorganisation, in der alle Aspekte menschlicher Sozial- und Wirtschaftsaktivität im Mittelalter zutage kommen, kann in kleinem Maßstab das Haus und das Gehöft ("siedlisko") betrachtet werden.

In den bisherigen archäologischen Bearbeitungen wurde besonderer Wert auf die Änderungen der Hauskonstruktion gelegt (Kaźmierczyk 1969; Barnycz-Gupieniec 1984; Kobyliński 1988; Chudziak 1990), viel weniger wurde dagegen, wohl wegen mangelnder Angaben, sein innerer Plan beachtet. Im Hochmittelalter herrschte zweifellos das einräumige Haus vor. In den Siedlungen werden auch zweiräumige Häuser mit einer Art Kammer (Speicher) oder Diele freigelegt. Es ist nur sehr schwierig den zweiten, meist ganz kleinen Raum eindeutig zu interpretieren.

Viel mehr wissen wir aber über die Konstruktion eines Wohnhauses. Frühmittelalterliche Wohnhäuser im Gebiet Polens können wir allgemein je nach der Lage ihrer Nutzfläche in die eingetieften¹ und ebenerdigen² Häuser unterteilen, in bezug auf die Konstruktion dagegen in Pfostenbau³ (Abb. 1a,b) und Blockbau⁴ (Abb. 1d) sowie später Fachwerkbau. Die letzte Bauweise kommt in größerem Umfang im späten Mittelalter auf und wird zunächst mit dem Stadthaus verbunden. In den älteren Phasen des Frühmittelalters waren die ebenerdigen Pfostenhäuser sehr selten, es überwogen die Häuser unbekannter Konstruktion, deren Überreste ovale beckenförmige Gruben (Abb. 1e,f) sind und eingetieft Häuser - quadratische Grubenhäuser und Halbgrubenhäuser mit einer Feuerstelle in der Ecke (Abb. 1c). Die Verbreitungsgebiete der quadratischen Grubenhäuser und der beckenförmigen eingetieften Objekte überlagern sich im Prinzip nicht (Chudziak 1988, Abb. 1; Kobyliński 1988, 120). In den jüngeren Phasen des Frühmittelalters nimmt die Zahl der eingetieften Häuser zugunsten der ebenerdigen ab, der sowieso kleine Anteil der Pfostenbauweise wird gegenüber dem Blockbau noch geringer (Abb. 2). Nach der Meinung von J. Olczak (1991, 53) wisse man vor allem wegen des Standes der Quellen nicht, welche Bautechnik dominierte, wo das Verbreitungsgebiet einzelner Konstruktionstypen der Häuser lag und wie sie genauer datiert werden können (s. auch Podwińska 1971, 73; Łosiński 1982, 139-143; Kobyliński 1988, 122 ff.).

Außer der Bestimmung der Konstruktion von mittelalterlichen Häusern scheint auch die Bestimmung ihrer Funktion von nicht geringerer Bedeutung zu sein, die Frage, die oft intuitiv, ohne eingehendere mikrostratigraphische Betrachtung und breitere Berücksichtigung von Funden im Inneren und in der unmittelbaren Nähe entschieden wurde (Kobyliński 1988, 114). Für die Interpretation des Gebäudes als Wohn- oder Wirtschaftsgebäude ist das Auftreten der Feuerstelle nicht ausreichend und vermag über Wohnzwecke

1 Einige Verfasser sondern als einzelnen Typ die eingetieften Häuser mit oberirdischen Holzkonstruktionen außerhalb der Vertiefung aus (Podwińska 1971, 74-77; Chudziak 1989, 86).

2 Holubowicz 1958, 239ff.

3 Überreste der Häuser mit Pfostenkonstruktion sind u.a. aus Chwałków (Objekt 7), Czeladź Wielka in Schlesien (Grube 11), Wszemirowa (Grubenhäuser 2), Witowa, Fdst. 3 (Grube 6) und Syrynia bei Wodzisław (Podwińska 1971, 76, Abb. 12) bekannt. Sie werden in die älteren Phasen des Frühmittelalters datiert. In die Reihe der Pfostenhäuser sind auch die in Poznań-Luboń, Dobczyn, Woi. Poznań und in einigen zehn anderen Siedlungen ausgegrabenen Häuser einzuordnen (s. Chudziak 1989, 90, Taf. II).

4 Z.B. das Haus in der Vorbürgsiedlung in Radom, Fdst. 2 (Podwińska 1971, 78, Abb. 14).

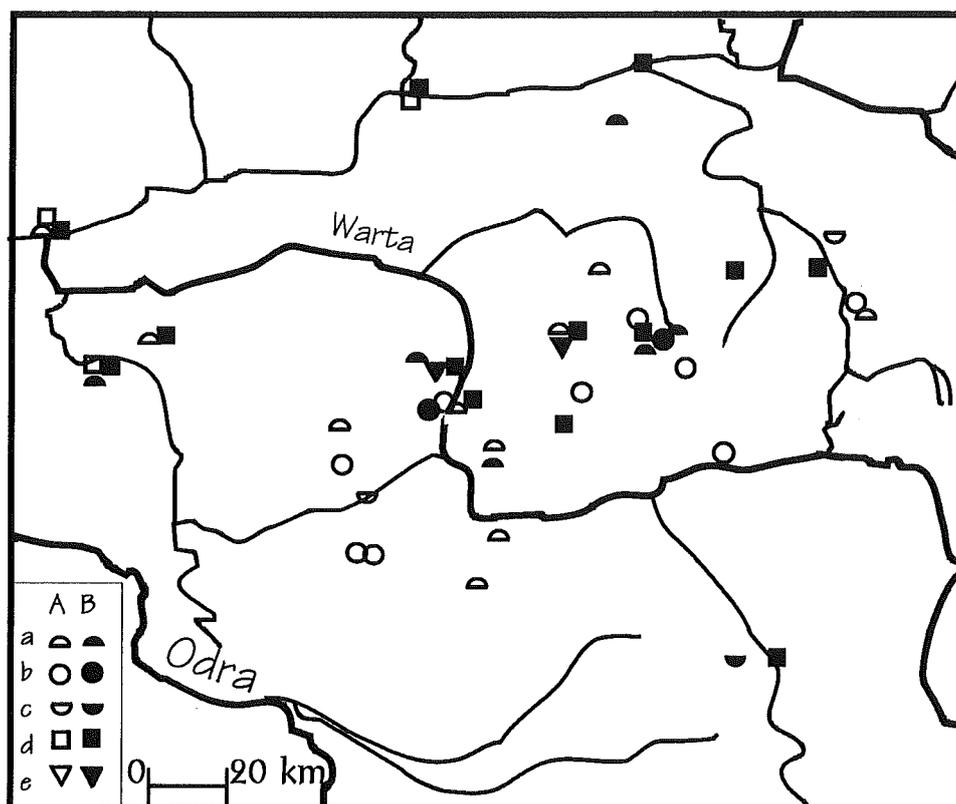


Abb. 2. Verbreitung der Pfosten- und Blockhäuser in Großpolen und im westlichen Kujavien des 6.-13. Jhs A - 6.-10. Jh., B - 10.-13. Jh.; Pfostenhäuser - a - ebenerdig, b - eingetieft mit ebenerdiger Konstruktion, c - eingetieft; Blockhäuser - d - ebenerdig, e - eingetieft. Nach Chudziak 1989.

des Objekts nicht zu entscheiden (Szafraniec 1961), es ist vielmehr der ganze sowohl stratigraphische als auch fundbezogene Zusammenhang zu berücksichtigen (s. Versuch die Funktion von Häusern in der Burg in Opole zu bestimmen - Moździoch 1991).

In bezug auf die Funktionsstruktur damaliger Gehöfte ("siedliska") darf man aufgrund bisher ermittelter Tatsachen vermuten, daß die Häuserkomplexe oder Komplexe von samt dem Wohnhaus zutage tretenden Objekte die Gebilde vom Typ späterer Gehöfte bereits in den Anfangsphasen des Frühmittelalters bildeten. Die Bemerkungen, die den Wirtschaftsgebäuden im slawischen Dorf eine späte, weil mittelalterliche Abstammung zuschreiben (Donat 1980, 125-131), scheinen unberechtigt zu sein. Darauf, daß diese Interpretation falsch ist, machte schon, unter anderen, L. Leciejewicz (1989, 284) aufmerksam. In den letzten Jahren wurden einige frühmittelalterliche Siedlungen freigelegt, wo die Objekte in sichtbaren Anhäufungen zutage kamen und wo an den Wohnhäusern auch mehrere Wirtschaftsobjekte auftraten, z.B. Grotniki, Woi. Leszno - mit 9 Wohnhäusern und 108 Wirtschaftsobjekten (Wyrwińska 1995)⁵. Der häufigste Typ wirtschaftlicher Gebäude sind Häuser, die auch als Produktionswerkstätten, wie z.B. Speicher, Schmieden, Schmiedehäuser (z.B. Haus Nr. 9 in Żukowice, Fdst. 9 - Kaczkowski 1974), Zimmerei (in Grotniki) u.ä. interpretiert. Sie waren meistens in Flechtwerkbau, Pfosten-Flechtwerkbau und sogar im Blockbau ausgeführt (Podwińska 1971, 80-81).

Ich bin der Meinung, daß die im Lageplan sich abzeichnenden Anhäufungen von Gruben und das Wohnhaus oder die Wohnhäuser mit dem in der Fachliteratur verwendeten Begriff "siedlisko" (Bauernhof - wörtlich übersetzt Sitz, Niederlassung) bezeichnet werden können, mit Rücksicht darauf, daß der Terminus "zagroda" (Gehöft - wörtlich übersetzt Abzäunung) das Vorhandensein von Zäunen, Gräben u.ä., das das Bauerngehöft abgegrenzt hatte, suggeriert - solche Anlagen werden archäologisch unheimlich selten ermittelt

5 Die aus Wohn- und Wirtschaftshäusern bestehenden Gehöfte traten u.a. in der Vorburgsiedlung in Lisewo, Woi. Toruń auf (Podwińska 1971, 35, ryc. 8). In den schriftlichen Quellen, obzwar sie sich auf das 17.-18. Jh. beziehen, stoßen wir auf Vermerke, daß innerhalb eines Gehöfts sogar fünf Schweineställe vorhanden waren, obwohl es sich oft um Bauten "aus Reisig unter Stroharben" handelte (Trawińska 1968, 167).

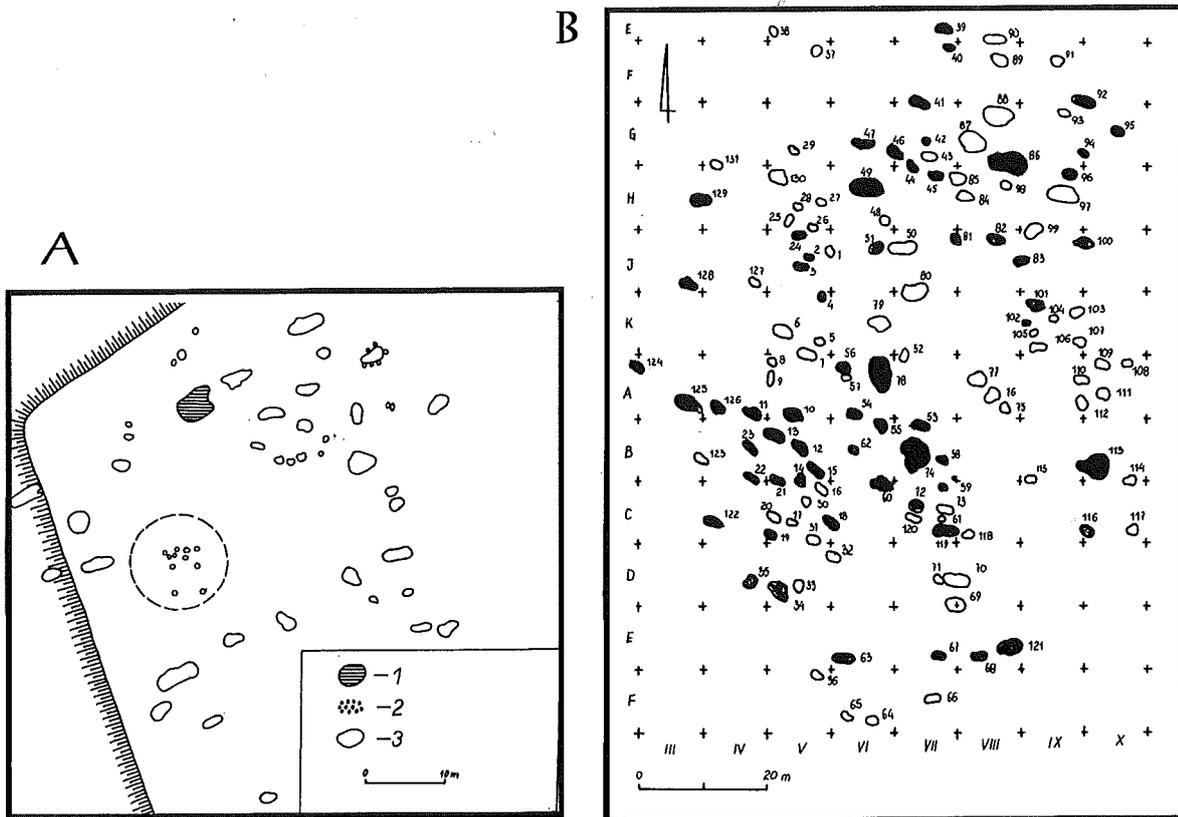


Abb. 3. Żukowice, Fdst. 5. Gehöft des 6. bis 7. Jh.s (A), Żukowice, Fdst. 35. Zwei Gehöfte des 6. bis 8. Jh.s (B). Nach Kaczkowski 1974; Pogorzelski - Lissak 1993.

(Olczak 1991, 51; Podwińska 1971, 82). Die Gehöfte ("siedliska") in Form von Grubenanhäufungen, die manchmal einen leeren Innenraum umgeben, treten verhältnismäßig oft auf den frühmittelalterlichen Fundstellen auf. Die Fläche solches Hofes nimmt meistens 500 bis 2500 m² ein und seine Form schwankt vom regelmäßigen Rechteck (Żukowice, Fdst. 5 - Kaczkowski 1974, Abb. 4), dem Rechteck mit abgerundeten Ecken (Żukowice, Fdst. 1 - Kaczkowski 1974, Abb. 2, Czeladź Wielka, Fdst. 1, Woi. Leszno - Lodowski 1980, 87, Abb. 15) bis zum Oval (Abb. 3, 4)⁶. Ein Beispiel von zwei Bauernhöfen, die mit der Zeit vielleicht in vier kleinere aufgeteilt wurden, scheint der Lageplan der frühmittelalterlichen Siedlung Żukowice 35 darzustellen (Pogorzelski - Lissak 1993, 59, Taf. I) - Abb. 3b.

Es scheint in der Mikroskala des Hauses und Gehöfts mit Hilfe der konsequenteren Analyse von im Gelände entdeckten archäologischen Tatsachen noch viel zu erforschen zu geben. Die häufigere Verwendung der für die vorgeschichtlichen Untersuchungen typischen planigraphischen Methode könnte noch viel zur Problematik des Lageplans des Dorfs, des Bauernhofs sowie auch dessen einzelner Elemente beitragen (Eine Interpretation der Bebauungslage aufgrund der Verteilung der Gefäßbruchstücke wurde u.a. in Opole (Holubowicz 1956) und Bytom Odrzański (Moździoch 1992) durchgeführt).

Die Wohnhäuser und die Gehöfte ("siedlisko") bildeten eine Siedlung. Die Kriterien, die die Siedlung als die Art der archäologischen Fundstelle definieren sollten, wurden bisher noch nicht klar bestimmt. Sie beschränken sich meistens auf die Fläche der Fundstelle, die für eine Siedlung erforderlich sei, oder die Zahl von Scherben, die z.B. über 10 liegt (Olczak 1991, 27-28). Das Hauptproblem bleibt für die Archäologen immer noch die Bestimmung der Funktion einer Fundstelle und ihre Datierung. Unterdessen sollen die Forschungsmethoden an das untersuchte Objekt angepaßt werden, dies sind meistens bei den Fluruntersuchungen entdeckte archäologische Fundstellen. Daher kommen auch die Versuche, ihre Funktion aufgrund quantitativer Kriterien, und die Datierung aufgrund der Tonware - der Hauptquelle von Informationen über Fundstellen solcher Art - zu bestimmen; hinsichtlich der Aussagekraft der archäologischen Quellen können

6 Die Existenz solcher Bauernhöfe darf im Fall der Siedlungen in Kamionka Nadbużna (WA, 26, S. 25, Abb. 3, S. 29, Abb. 5, 6), Borki, Woi. Kielce (6.-7. Jh. - Podwińska 1971, 53-4, Abb. 7) vermutet werden.

sie keinerlei befriedigende Ergebnisse erbringen. Zu den Grundmängeln der bisherigen Untersuchungen der Dorfsiedlungen gehören: geringer Umfang der untersuchten Fläche, Schwierigkeiten mit der Bestimmung des inneren Plans der Siedlung, die meist durch das zufällige Anlegen der Grabungsflächen, fehlende veröffentlichte Pläne von untersuchten Siedlungen, fehlende chronologische Schichtererkennung von Objekten auf der Siedlung verursacht werden.

Im Falle der frühmittelalterlichen Fundstellen ist es immer noch schwierig über eine genaue Datierung aufgrund der gefundenen Keramik zu sprechen. Gewisse Chronologieschemen wurden zwar für Pommern (Łosiński 1972, 30-89; Łosiński - Rogosz 1983, 203-225), Großpolen (Hensel 1950; Hilczerówna 1967; Dzie duszycki 1990), Land von Chełmno (Chudziak 1991) erarbeitet, z.Z. scheint jedoch die Datierung der Fundstelle aufgrund der keramischen Lesefunde in kleinere Zeitabschnitte als ein Jahrhundert unmöglich zu sein. Die letzten Versuche, die slawischen Burgen des 6.-10. Jh.s aufgrund der dendrochronologischen Analysen neu zu datieren, dürften die Glaubwürdigkeit der Tonware als chronologische Determinante in Frage stellen (Dulinicz 1994).

Die Bestandszeit eines Dorfs kann man wegen der oben erwähnten Schwierigkeiten bei der Zeitsetzung nur sehr allgemein bestimmen und alle Bemühungen diese Frage zu untersuchen, scheinen aussichtslos zu sein, bevor es in den Datierungsmethoden der Funde nicht zu einem deutlichen Umbruch kommt. Die Meinung, daß es die langzeitigen, 5-6 Jahrhunderte lang ununterbrochen bestehenden Siedlungen vor dem 13. Jh. nur verhältnismäßig wenig gab, scheint berechtigt zu sein. Doch bei diesem Stand der Quellen zeichnet sich in manchen Gebieten, z.B. in Pommern, die Tendenz zur längeren Bestehensdauer und zur Zunahme der durchschnittlichen Fläche der Siedlungen, die in den jüngeren Phasen entstanden sind, ab (Olczak 1991, 41-51) und wird auf dem Gebiet ganz Polens sichtbar. Im unmittelbaren Zusammenhang mit der Dauer eines Dorfes steht die Frage der z.B. in Westpommern festgestellten (Łosiński 1990, 30) großen Veränderlichkeit von Siedlungspunkten im Rahmen ziemlich stabiler Territorialgemeinschaften, besonders in den älteren Phasen des Frühmittelalters.

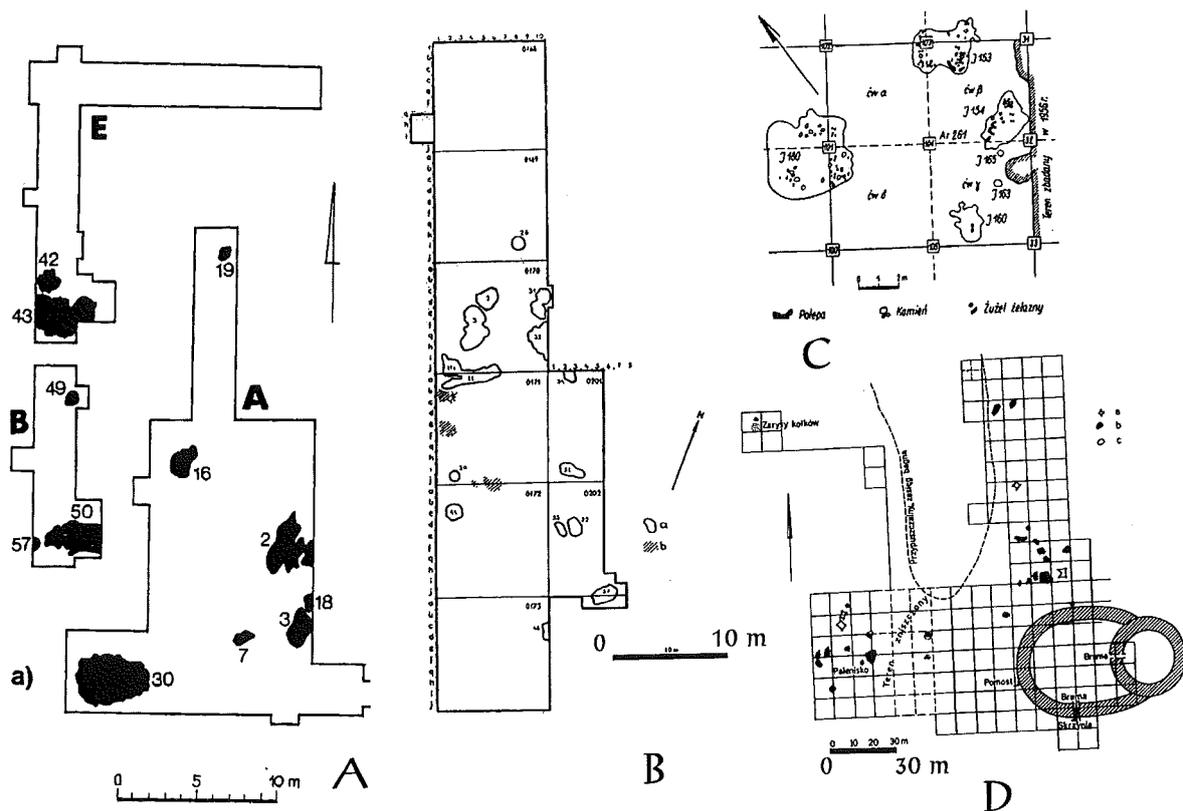


Abb. 4. Vermutliche "siedliska" - Gehöfte:

- Drohiczyn-Komarówka II, Woi. Białystok 6.-8. Jh. (A). Nach Musianowicz 1978.
- Igołomia, Woi. Kraków - 11.-13. Jh. (B). Nach Machnik 1961.
- Kamionka Nadbużna, Kr. Ostrów Mazowiecka, Fdst. 2 - 12. Jh. (C). Nach Rauhut 1959.
- Warszawa-Stare Bródno - 10.-11. Jh. (D); Nach Podwińska 1971.

Hinsichtlich der Siedlungsform lassen sich die Typen der mittelalterlichen Siedlungen in regelmäßige und unregelmäßige⁷ aufteilen. Im Rahmen eines regelmäßigen Plans kann man weiter die um einen Platz herum angelegten Dörfer (sog. Rundlinge oder ovalförmige Dörfer)⁸ und die Reihendörfer (in einer oder zwei Reihen)⁹ aussondern, hinsichtlich der gegenseitigen Entfernung der Wohnhäuser die Dörfer mit der geschlossenen¹⁰ und zerstreuten, lockeren Bebauungsweise (*Podwińska 1971*, 45-46). Erst das 12.-13. Jh. bringt in breiterem Ausmaß neue Elemente in den Dorfplan, wie es der Herrensitz (Rittersitz) und die Kirche waren.

Mehrere Siedlungen aus den älteren Phasen des Frühmittelalters (betrachtet wurde leider nur eine verhältnismäßig kleine Stichprobe von 50 Fundstellen) gehörten in erster Linie den Siedlungen von 0,5 ha Fläche an (*Kobyliński 1988*, 121). Vor allem aufgrund der Ergebnisse von Fluruntersuchungen bestimmte Krzysztof Czapla den Anteil der Siedlungen bis 0,5 ha Fläche im nordwestlichen Teil Niederschlesiens mit 44,4 % (*Czapla - Moździoch, in Vorbereitung*). Im Falle Westpommerns stellten im ganzen Frühmittelalter die offenen Siedlungen mit einer Fläche bis 0,5 ha 69,1 % dar. Bedeutend geringer, mit nur 27 %, sind nach Olczak unter den Fundstellen in ganz Polen Siedlungen mit einer Fläche von 0,25 ha (*Olczak 1991*, 43-44) vertreten. Nach Zofia Podwińska hatten dagegen unter den 81 Siedlungen im ganzen Frühmittelalter 13 % eine Fläche unter 0,1 ha, 14 % - 0,1-0,25 ha, 20 % - 0,25-1 ha, 28 % - 1-2 ha, zuletzt 16 % - 2-5 ha (*Podwińska 1971*, 40, 49). Der Anteil von kleinen und mittleren Siedlungen ist auch in Masovien beträchtlich (*Miśkiewiczowa 1982*, 28, 61).

Die Berechnungen der Einwohnerzahl in Anlehnung an die ermittelte Zahl von Gehöften (Bauernhöfen) sind mit dem großen Risiko eines Fehlers belastet, sie werden trotzdem unternommen, um mindestens eine annäherungsweise Rekonstruktion des damaligen Bevölkerungspotentials zu erhalten. Aufgrund der Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen darf man annehmen, daß die kleinsten Siedlungen (1-3 Bauernhöfe) von 5-18 Personen bewohnt waren, die kleinen Siedlungen (5-7 Bauernhöfe) - von 20 bis 45 Personen, dagegen die mittleren (8-12 Bauernhöfe) - von 35 bis 75 Personen. Nur vereinzelte große Siedlungen zählten 100 bis 200 Einwohner. Die letzte Zahl kann sich aber auch aus ihrer Mehrschichtigkeit ergeben. Die vorherrschenden Siedlungen mit einer Fläche von 0,5 und sogar 1 ha, bei einer Fläche der Bauernhöfe von 500 bis 25000 m², erlauben die Zahl von Bauernhöfen im mittelalterlichen Dorf mit 4 bis 20 (im Durchschnitt 12) anzusetzen. Die Durchschnittliche Zahl der Bauernhöfe in einem Dorf des 12.-13. Jh.s schätzten die Historiker auch ähnlich: 10-15 oder 13-14 Bauernhöfe (*Łowmiański 1953*, 239).

Die meisten Aussagen über die Aktivitäten der Einwohner des mittelalterlichen Dorfs sind allgemeine Feststellungen zum dominierenden Ackerbau und der Viehzucht, die auf die archäologischen Quellen gestützt, von den historischen Bearbeitungen übernommen werden. Ohne diese meistens wirklich grundsätzlichen Beschäftigungen der Dorfbewohner gering zu achten, lohnt es sich, auf ihre außerlandwirtschaftliche Produktionstätigkeit aufmerksam zu machen. Die nähere Bezeichnung dieser Beschäftigungen im Sinne der Arbeitsverteilung und ihre räumliche und zeitliche Topographie verlangt die Dorfforschung zu intensivieren und die Methodologie der Geländeuntersuchungen zu ändern.

Die landwirtschaftliche Produktion konnte sowohl in den historischen Arbeiten (*Łowmiański 1953*) als auch in jenen, die die archäologischen Quellen ausnutzen (*Podwińska 1962*), besprochen werden. Bei einigen Siedlungen konnten auch Ackerpflugspuren ermittelt und sogar Ausmaße bebauter Äcker rekonstruiert werden (*Spicymierz - Poklewski 1975*; *Piotrawin - Sułowska 1984*; *Dobropole - Filipowiak 1972*; *Puszczykowo bei Poznań - Wawrzyniak 1992*).

Ein anderes Problem sind die Untersuchungen zur Organisation der sog. Dienstdörfer, die zwar von den Historikern erkannt wurde, doch erst in geringem Ausmaß von den archäologischen Quellen aufgenommen wurde. Von wesentlicher Bedeutung scheint auch, daß die außerlandwirtschaftlichen Beschäftigungen der Bevölkerung offener Siedlungen in größerem Maß beachtet werden (*Rajewski 1974*). Große Möglichkeiten

7 Mehr über die Lagepläne der Siedlungen vgl. *Młynarska-Kaletynowa 1968*, 91, Anm. 44, 45; *Podwińska 1971*, 45-6; *Łosiński 1982*, 139, Anm. 109.

8 Biskupin, Fdst. 6 (*Podwińska 1971*, 58-59, Abb. 9).

9 *Podwińska 1971*, 52-55; *Olczak 1991*, 52-53. Siedlungen mit Bebauung in einer oder zwei Reihen traten in Żukowice, Fdst. 9 (*Kaczkowski 1971*), Lisewo (*Deleka 1939*), Dobro (Łęga 1930), Chwałków, Woi. Wrocław (*Kobyliński 1988*, 126-7) auf. Ein besonders interessantes Beispiel stellt die vor kurzem in Nosocice, Fdst. 16 entdeckte Siedlung aus der älteren Phase des Frühmittelalters dar, wo vier in einer Reihe entlang der hypothetischen Straße aufgestellte Häuser und auf der gegenüberliegenden Seite ein wohl mit diesem Komplex verbundenes Badehaus freigelegt wurden. Die Siedlung bestand verhältnismäßig kurz, was die fehlenden Wirtschaftsgruben sowie relativ wenigen Bruchstücke von Tonware bezeugen (*Czapla 1993*, Abb. 2).

10 Ein Beispiel für eine Siedlung mit einer geschlossenen Bebauung, die an einen Rundling mit einem unbebauten zentralen Platz erinnert, ist die Siedlung in Dobropole (*Filipowiak 1972*).

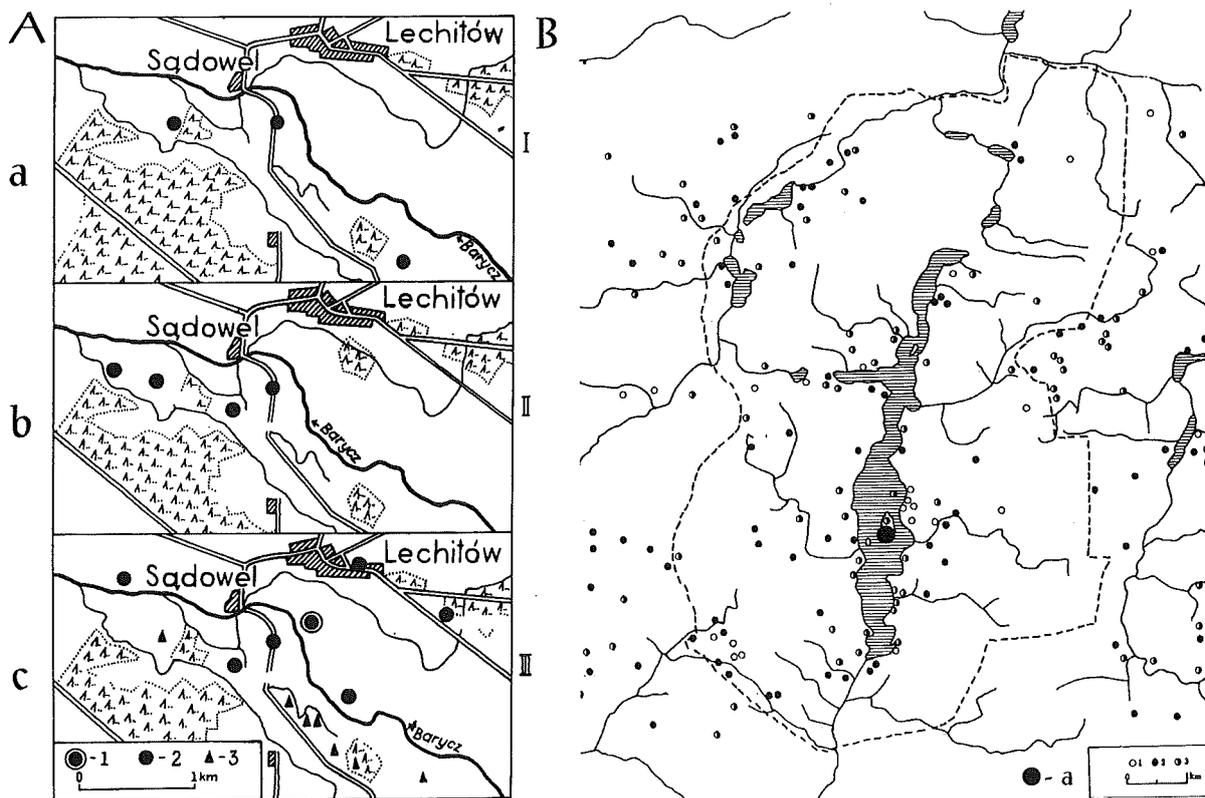


Abb. 5. Konzentrationsprozesse im 11.-12. Jh.

A - Burg Sądowel in Schlesien: 1 - Burg, 2 - Siedlungen, 3 - Spuren der Eisenverhüttung, a - 6.-7. Jh., b - 8.-10/11. Jh., c - 10/11.-13. Jh. Nach *Lodowski 1980*.

B - Burg in Ostrów Lednicki (Großpolen): a - Burg, 1 - Phase D (950-1050), 2 - Phase E (1050-1250), 3 - Phase D-E (950-1250). Nach *Dzięciolowski 1991*.

der Untersuchungen derartigen Siedlungen mit der archäologischen Methode deuten die zuletzt in Großpolen auf der Siedlung Grotniki erreichten Ergebnisse an (*Wyrwińska 1995*).

Eine andere, für das Verständnis der Siedlungsprozesse des Hochmittelalters aber bedeutende Erscheinung sind die Dorfwüstungen. Die Frage der abgegangenen Dörfer wurde in der polnischen Archäologie verhältnismäßig selten erörtert. Damit waren u.a. die Untersuchungen des Siedlungskomplexes bei Trzebnica in Niederschlesien verbunden (*Kaźmierczyk - Młynarska-Kaletyn - Podwińska 1968*), denn nur sehr wenige Siedlungen entwickelten sich pausenlos an derselben Stelle. Das Bestreben, neue Felder zu bewirtschaften, Schwankungen des Grundwasserspiegels und der leichte Aufbau von Häusern förderten das Umherziehen von Stelle zu Stelle im Rahmen eines bestimmten Gebiets. Die Kriege und Umsiedlungen waren auch eine nicht weniger wichtige Ursache für die abgegangenen Dörfer (*Leciejewicz 1995*). Erst in den letzten Jahren wird dieses Problem in breiterem Maß zum Forschungsgegenstand der polnischen Archäologen.

Im Laufe des ganzen Mittelalters sind in der Lage der offenen Siedlungen, analog zu den frühstädtischen Komplexen, deutliche Stabilisierungs- und Konzentrierungsprozesse erkennbar. Die Stabilisierung äußert sich in der immer deutlicheren Prägung von Gehöften (Bauernhöfen), die Konzentrierung in der Entwicklung von einem Dorf mit der gestreuten (aber nicht planlosen) Bebauung zu der geschlossenen Bauweise.

Die entschiedene Mehrheit der oben dargestellten Siedlungen gehört in die Reihe der frühmittelalterlichen Siedlungen, die Untersuchungen der hochmittelalterlichen Siedlungen liegen immer noch im Bereich der Vorhaben.

Die Frage der Rekonstruktion des Siedlungsnetzes in Anlehnung an die zugänglichen Informationen, die auch von den Fluruntersuchungen stammen, ist eng mit der Rekonstruktion desselben in großem Maßstab verbunden (*Dąbrowska 1965; Hilczerówna 1967; Kamińska 1953; Łosiński 1972; 1982; Lodowski 1980; Miśkiewiczowa 1981; 1982; Parczewski 1983; Domański 1983*). Die Versuche der Rekonstruktion von Territorialeinheiten sowohl für die Stammesperiode als auch für die Zeit der staatlichen Organisation wurden so in den auf die Analyse der schriftlichen Quellen gestützten wie auch in mehreren archäologischen Bearbeitungen unternommen.

Bei der Siedlungsanalyse, die die Funde aus den Fluruntersuchungen bewertet, erscheinen außer zweifellosen Vorteilen, die statistisch wichtiges Material bieten, auch viele Probleme, sowohl bei der Rekonstruktion der Verbreitung und Größe von Siedlungen - darüber aber noch unten - als auch bei deren Datierung, die nur sehr allgemein sein kann und sich nur in wenigen Fällen auf genauere Daten als 100 Jahre beziehen kann. Man muß mit der Meinung von Zofia Podwińska übereinstimmen (*Podwińska 1971*, 28), daß präzisere Kriterien für die Aussonderung von Fundstellen bei den Fluruntersuchungen immer noch fehlen. Mehrere Siedlungspunkte, die zerstreut im Kreis von einigen hundert Metern gefunden wurden, wurden bei den Fluruntersuchungen im Rahmen von AZP (Archäologische Landesaufnahme Polens) als einzelne Fundstellen betrachtet, während es die Spuren ein und derselben Dorfsiedlung gewesen sein konnten (s. *Abb. 6*). Die Zahl der Fundstellen, die bei den AZP-Untersuchungen als offene Siedlungen bezeichnet wurden, kann nach erneuter Verifizierung der Funde wesentlich abnehmen. Man darf jedoch nicht vergessen, daß diese Verdichtung von Siedlungspunkten, außer der falschen Interpretation des keramischen Materials aus Feldbegehungen, auch Folge der z.B. in Kleinpolen und Pommern festgestellten großen "Beweglichkeit" der Siedlungspunkte (*Bujak 1905*, 201 ff.; *Dąbrowska 1965*, 42; *Łosiński 1982*, 30) sein kann. Diese Beweglichkeit ging Hand in Hand mit dem Abnehmen der kurzzeitigen Siedlungen im 12. und 13. Jh. (*Podwińska 1971*, 69, *Abb. 4*).

Die planmäßigen mikroregionalen Untersuchungen wurden in den 60er Jahren von *Władysław Filipowiak (1972, 167 ff.)* mit den Untersuchungen in Dobropole angefangen. Interessante Ergebnisse erbrachten auch die in den 60er Jahren angefangenen aber danach aufgegebenen Untersuchungen in der Gegend von Trzebnica (*Kaźmierczyk - Młynarska-Kaletyn - Podwińska 1968*).

Ein unentbehrlicher Teil des Forschungsvorgehens bei der Siedlungsanalyse in regionalem Maßstab wurde die Suche nach den Zusammenhängen zwischen der Lokalisierung einer Siedlung und den Gegebenheiten der geographischen Umwelt. Diese Analyse soll einen Versuch beinhalten, die Frage zu beantworten, wie die Siedlungen innerhalb einer Region verteilt sind und welche funktionalen Wechselbeziehungen zwischen ihnen bestehen. Die Analyse des Zusammenhangs Mensch - Umwelt bezog sich bisher vor allem auf solche natürlichen Gegebenheiten wie Morphologie des Geländes, Wassernetz und Art der bevorzugten (besiedelten) Böden. Dennoch scheinen die Ergebnisse solcher Analysen einstweilen gering im Vergleich zu dem von den Forschern geleisteten Aufwand an Kräften und Mitteln zu sein. Das Ergebnis vieler Analysen ist der Hinweis auf die fehlenden entschiedenen Zusammenhänge zwischen der Größe und Datierung von Siedlungen und der Form des von ihnen benutzten Geländes (*Olczak 1991, 56-57*); der scheinbare Zusammenhang ergibt sich oft aus der Spezifik der lokalen Umwelt und nicht aus den Präferenzen der damaligen Siedler. Und so steht die von *Olczak* für die ostpommersche Seeplatte festgestellte Tendenz, die Siedlungen auf den Höhepunkten der Hochebene (62,5 %) und in den unteren Teilen der Abhänge (37,5 %) anzuhäufen keineswegs in Widerspruch zu den Siedlungstendenzen in Großpolen, die in bedeutendem Maße die Talgebiete einnahmen. Die beiden Tendenzen spiegeln eher die Spezifik der Geländebeschaffenheit jener Gebiete wider.

Die Ausnutzung der Hochebengebiete, die in größerem Ausmaß im 12.-13. Jh. begann, war - wie es scheint - nicht die Folge der Abnutzung der Talgebiete, sondern des bereits hohen Grades der Bewirtschaftung, was in Verbindung mit den damals gezogenen linearen Grenzen zur Suche von neuen Gebieten für die landwirtschaftliche Nutzung zwang. In einigen Gebieten konnten die beiden Erscheinungen zweifelsohne parallel auftreten, z.B. in Großpolen (*Kurnatowski 1968; 1975a; Dzieduszycki - Kupczyk 1993, 141 ff.*).

Der offenbare Zusammenhang der Dorfbesiedlung mit dem Wassernetz wird sowohl in den archäologischen als auch in den schriftlichen Quellen sichtbar (*Podwińska 1971, 145 ff.*). Die Analyse der Beziehungen der Siedlungen zu den Wasserläufen und -reservoirs weist auf den engen Zusammenhang der beiden hin. Für die frühmittelalterlichen Siedlungen in der westpommerschen Seeplatte wurde dieses Verhältnis in Form der Entfernung der Siedlung von dem Wasserlauf dargestellt (*Abb. 6; Olczak 1991, 63*).

Die Analyse der Siedlungslage in bezug auf den Bodentyp zeigte vor allem das Fehlen von bedeutenden Präferenzen für einen bestimmten Bodentyp (*Dunin-Wąsowicz 1974, 146*). Der Prozentsatz von besiedelten oder in der Zone der Wirtschaftstätigkeit der Siedlung liegenden Bodentypen näherte sich meistens dem Prozentsatz von Bodentypen, die in diesem Gebiet auftraten. Sie waren eher regelmäßig besiedelt, und das wesentliche Element für die Entscheidung über die Niederlassung war mehr die Verschiedenartigkeit von Böden in der Nähe der eventuellen Siedlung als ein bestimmter Bodentyp. Man darf nur über die Bevorzugung der Talböden und der Böden sandiger Herkunft in den älteren Phasen des Frühmittelalters sprechen. Im ersten Fall ergab sie sich eher aus der Absicht, die Siedlung an einem Fluß zu lokalisieren, im zweiten aus der Änderung der Anbautechnik, die es im 12. und 13. Jh. ermöglichte, schwerere aber fruchtbarere Böden zu bewirtschaften. Je nach der Berücksichtigung der Böden in (größer oder kleiner - abhängig vom Forscher) einem bestimmten Umkreis von der Fundstelle und nach dem Maßstab der Karte (es gibt bedeutende Unter-

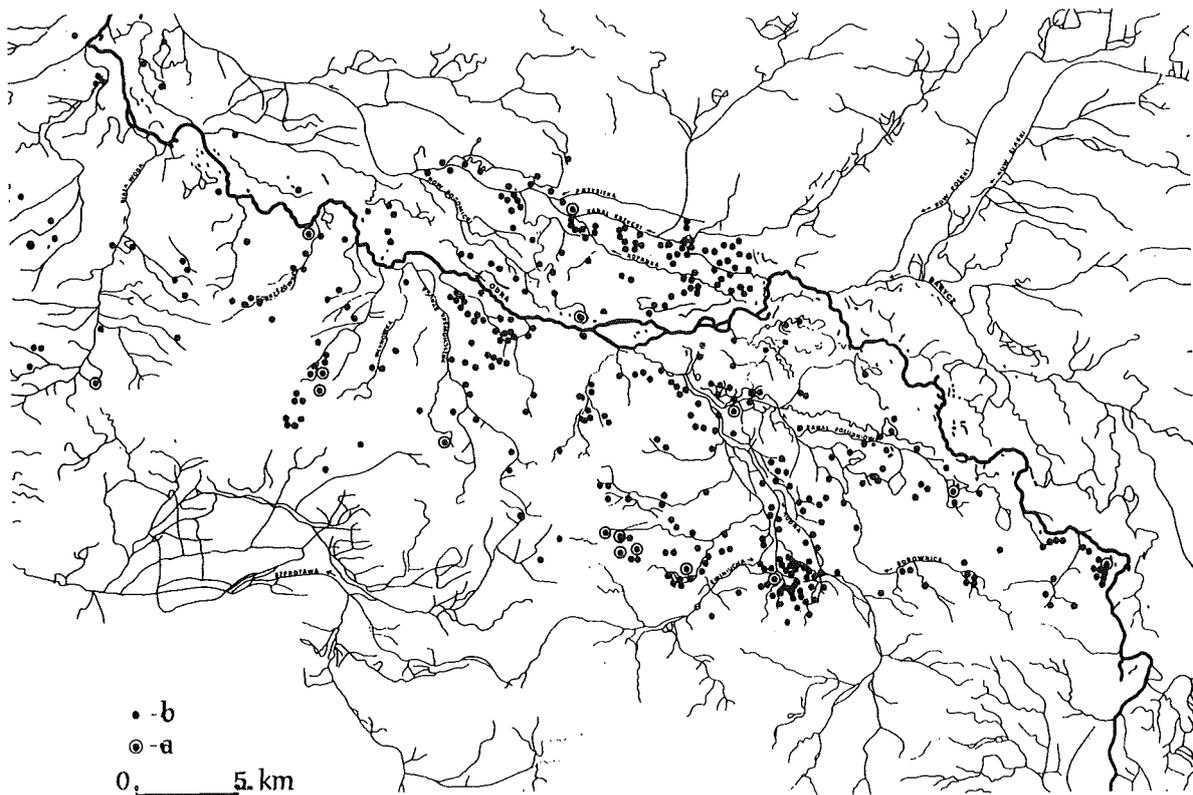


Abb. 6. Verbreitung der archäologischen Fundplätze aus dem 6.-10. Jh. im nordwestlichen Schlesien. a - Burgen, b - andere Fundstellen. Nach Czapla - Moździoch (in Vorbereitung).

schiede zwischen den Ergebnissen der Analyse, die in Anlehnung an Karten im Maßstab 1:300 000 oder 1:500 000 geführt wurden und denen, die Karten im Maßstab 1:25 000 oder 1:10 000 benutzten) wurden hier wesentlich unterschiedliche Ergebnisse erzielt.

In der Verteilung von Siedlungen im Rahmen der Siedlungskammern zeichnet sich der im Laufe des Mittelalters vorangehende Prozeß der Stabilisierung und Konzentrierung der Besiedlung ab. Nach der wenig "stabilen" Stammesperiode, als sich die Siedlungen verschoben, und ihre Verteilung durch die sich ändernden Gegebenheiten der natürlichen Umwelt erzwungen wurde, erfolgte mit dem Aufbau der Burgorganisation im 11. Jh. der Konzentrierungsprozeß in den frühstädtischen Burgzentren (Abb. 5a,b), die dann zu den Zentren mit vielen Funktionen wurden, und zuletzt führte er zur Entstehung zweitrangiger Zentren (Märkte, kleinere Handelsplätze u.ä.) am Rande der Burgbezirke, die dann die Siedlungen in den Randgebieten von Kastelaneien heranzogen. Diese Umwandlungen, obwohl aufgrund wenig veröffentlichten Fundmaterials schwierig verifizierbar, zeichnen sich verhältnismäßig deutlich ab. Die Analyse der Veränderungen in den räumlichen Strukturen, die die Folge der Umwandlung des sozial-wirtschaftlichen Systems innerhalb einer Region (Moździoch 1990) und des Staates sind, bleibt immer noch für die einzelnen Provinzen Piastenpolens bloß ein Vorhaben.

Da, wie am Anfang erwähnt, die Informationen aus den Siedlungsforschungen in erster Linie quantitativ und nur in geringem Maß qualitativ zunehmen, ist es empfehlenswert, die Methodik der Geländeuntersuchungen zu ändern, denn sie beeinflusst wesentlich die Art der gewonnenen Informationen.

Als Forderung gilt hier also nicht nur die größere Beachtung der Untersuchungen von offenen Siedlungen, aber auch diese durchzuführen, damit sie nicht ihren selbst Willen betrieben werden, sondern mit der breiteren Problematik verbunden sind (Mlynarska-Kaletynowa 1968, 100). Es wäre von großer Bedeutung, die Untersuchung von Beziehungen zwischen den im 11.-13. Jh. auf dem ganzen Gebiet der Burgbezirke zerstreuten Dorfsiedlungen und denen in der Nähe der Burgen, die den sog. frühstädtischen Komplexen angehörten, vorzunehmen. Im Lichte der oben angeführten Bemerkungen bestehen wohl keine Zweifel, daß man bisher zu geringen Wert auf die Dorfforschung gelegt hat. Auch die Untersuchungsmethode der Dorfsiedlungen läßt viel zu wünschen übrig. Die Untersuchung einer derartigen Fundstelle, wie der offenen Siedlung, werden immer noch dem Erlangen eines Gesamtplans untergeordnet, dagegen wissen wir weiter

sehr wenig über die Funktionen der freigelegten Objekte oder z.B. über die Kriterien für die Aussonderung der Wohnhäuser.

Der Ausgang aus dieser Sackgasse ist nicht das Warten auf eine weitere Zunahme der Quellenbasis, sondern vielmehr eine neue Bestimmung der Forschungsrichtungen und gezielte Untersuchungen nur zum Zweck der Beantwortung auf die im Rahmen dieser Richtungen gestellten Fragen. Eine typische Schwierigkeit, auf die man bei dem Versuch der Analyse des bereits vorhandenen Materials stößt, ist die Uneinheitlichkeit der Beschreibung, die dann Schwierigkeiten beim Vergleich der Forschungsergebnisse auf einzelnen Fundstellen bereiten. Heutzutage wird bei vielen Rettungsarbeiten in Schlesien und in anderen Gebieten Polens den Überresten von mittelalterlichen und neuzeitlichen Dorfsiedlungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wobei nicht nur das Dorf selbst (Bebauung und Lage), sondern das breit verstandene Gebiet ihrer Auswirkung von wesentlicher Bedeutung sind.

Im Rahmen des aufgenommenen Dorfforschungsprogramms in Schlesien werden als wichtiges Problem die Veränderungen verfolgt werden, die sich in der Dorfbesiedlung bei zwei Umbrüchen vollzogen haben: im 11. Jh. - Anschluß an den Piastenstaat und Aufbau der Burgorganisation (Burgbezirke) und im 13. Jh. - Entstehung der Lokationsdörfer und in diesem Zusammenhang in großem Ausmaß vorgehende Änderungen in den räumlichen Strukturen.

Zusammenfassung

Die Anfänge historischer Forschungen zum mittelalterlichen Dorf in Polen gehen auf die 2. Hälfte des 19. Jh.s zurück (*Bujak 1905; Potkański 1922; 1924; Tyc 1924*). Die historischen Untersuchungen, durch das Fehlen an schriftlichen Quellen eingeschränkt, fanden archäologische Unterstützung praktisch erst in der Nachkriegszeit. Der Stand der historischen und archäologischen Forschungen zur Problematik der Dorfsiedlungen wurde in der Bearbeitung von *Zofia Podwińska (1971)* zusammengefaßt. Im Jahre 1988 finden wir in der Zusammenfassung der archäologischen Forschungen des mittelalterlichen Dorfes in Polen die Feststellung, daß der Forschungsstand unbefriedigend sei (*Kurnatowska 1988, 163*).

Die sich in der Dorfbesiedlung abspielenden Wandlungen kann man auf einigen Raumebenen betrachten:

makro - im Bereich eines Siedlungsnetzes und der Territorialeinheiten,

semi-mikro, auf der Ebene der Dörfer - ihrer Form und Struktur,

mikro - Untersuchungen über Gehöft und Wohnhaus (*Kobyliński 1988, 13*). Alle Raumaspekte der Dorfproblematik sollen in Zusammenhang mit der zeitgenössischen Sozial- und Wirtschaftswirklichkeit betrachtet werden.

In der Mikroebene wurde besonderer Wert auf die Änderungen der Hauskonstruktion gelegt (*Każmierczyk 1969; Barncz-Gupieniec 1984; Kobyliński 1988; Chudziak 1990*), viel weniger wurde dagegen, wohl wegen mangelnder Angaben, sein innerer Plan beachtet. Es scheint in der Mikroskala des Hauses und Gehöfts mit Hilfe der konsequenteren Analyse von im Gelände entdeckten archäologischen Tatsachen noch viel zu erforschen zu geben.

In der Semi-mikro-Ebene bleibt das Hauptproblem für die Archäologen immer noch die Bestimmung der Funktion einer Fundstelle und ihre Datierung. Unterdessen sollen die Forschungsmethoden an das untersuchte Objekt, dies sind meistens bei den Fluruntersuchungen entdeckte archäologische Fundstellen, angepaßt werden. Im Falle der frühmittelalterlichen Fundstellen ist es immer noch schwierig über eine genaue Datierung aufgrund der gefundenen Keramik zu sprechen. Gewisse Chronologieschemen wurden zwar für Pommern (*Łosiński 1972, 30-89; Łosiński - Rogosz 1983, 203-225*), Großpolen (*Hensel 1950; Hilczerówna 1967; Dzieduszycki 1990*), Land von Chełmno (*Chudziak 1991*) erarbeitet, z.Z. scheint jedoch die Datierung der Fundstelle aufgrund der keramischen Lesefunde genauer als für ein Jahrhundert unmöglich zu sein. Die letzten Versuche, die slawischen Burgen des 6.-10. Jh.s aufgrund der dendrochronologischen Analysen zu datieren, scheinen die Glaubwürdigkeit der Tonware als chronologische Determinante in Frage zu stellen.

Hinsichtlich der Siedlungsform lassen sich die Typen der mittelalterlichen Siedlungen in regelmäßige und unregelmäßige aufteilen. Im Rahmen eines regelmäßigen Plans kann man weiter die um einen Platz herum angelegten Dörfer (sog. Rundlinge oder ovalförmige Dörfer) sowie Reihendörfer aussondern und hinsichtlich der gegenseitigen Entfemung der Wohnhäuser die Dörfer mit der geschlossenen und zerstreuten, lockeren Bebauungsweise untersuchen (*Podwińska 1971, 45-46*). Das 12.-13. Jh. bringt in breiterem Ausmaß neue Elemente in den Dorfplan, wie z.B. Herrnsitz (Rittersitz) und Kirche.

Ein unentbehrlicher Teil des Forschungsvorgehens bei der Siedlungsanalyse im regionalen (makro-) Maßstab wurde die Suche nach den Zusammenhängen zwischen der Lokalisierung einer Siedlung und den Gegebenheiten der geographischen Umwelt. Diese Analyse soll den Versuch beinhalten, die Frage zu beantworten, wie die Siedlungen innerhalb einer Region verteilt sind und welche funktionalen Wechselbeziehungen zwischen ihnen bestehen. Das Ergebnis vieler Analysen ist der Hinweis auf die fehlenden entscheidenden Zusammenhänge zwischen der Größe und Datierung von Siedlungen und der Form des von ihnen genutzten Geländes (*Olczak 1991, 56-57*). Der scheinbare Zusammenhang ergibt sich oft aus der Spezifik der lokalen Umwelt und nicht aus den Präferenzen der damaligen Siedler.

In der Verteilung von Siedlungen im Rahmen der Siedlungskammern zeichnet sich der im Laufe des Mittelalters vor sich gehende Prozeß der Stabilisierung und Konzentrierung der Besiedlung ab. Nach der wenig "stabilen" Stammesperiode, als sich die Siedlungen verschoben hatten und ihre Verteilung durch die sich ändernden Gegebenheiten der natürlichen Umwelt erzwungen wurde, erfolgte mit dem Aufbau der Burgorganisation im 11. Jh. der Konzentrierungsprozeß an die frühstädtischen Burgzentren (*Abb. 5 a,b*), die dann zu den Zentren mit vielen Funktionen wurden, und zuletzt kam es am Rande der Burgbezirke zur Entstehung zweitrangiger Zentren (Märkte, kleinere Handelsplätze u.ä.), die dann die Siedlungen in den Randgebieten von Kastelancien heranzogen. Diese Umwandlungen, obwohl aufgrund wenig veröffentlichten Fundmaterials schwierig verifizierbar, zeichnen sich verhältnismäßig deutlich ab. Die Analyse der Veränderungen in den räumlichen Strukturen, die die Folge der Umwandlung des sozial-wirtschaftlichen Systems innerhalb einer Region (*Możdżioch 1990*) und des Staates sind, bleibt immer noch für die einzelnen Provinzen Piastenpolens bloß ein Vorhaben. Als Forderung gilt hier also nicht nur die größere Beachtung der Untersuchungen von offenen Siedlungen, sondern auch ihre Durchführung, damit sie nicht ihrer selbst Willen durchgeführt werden, sondern mit der breiteren Problematik verbunden sind (*Młynarska-Kaletynowa 1968, 100*).

Abkürzungen:

Stan i potrzeby badań - Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce, Hg. Zofia Kurnatowska, Poznań - Wrocław - Warszawa 1990.

Literaturverzeichnis

- Barnycz-Gupieniec, R. 1984:* Mieszkalne budownictwo drewniane w strefie nadbałtyckiej we wczesnym średniowieczu. Łódź.
- Bujak, F. 1905:* Studia nad osadnictwem Małopolski. Rozprawy AU, Wyd. Hist.-Fil., No. 47. Kraków, 231-299.
- Burszta, J. 1958:* Od osady słowiańskiej do wsi współczesnej. Wrocław.
- Chudziak, W. 1988:* W kwestii budownictwa Słowian na Niżu Polskim w VI-VII wieku, *Archeologia Polski* 33, 193-203.
- 1989: Próba periodyzacji rozwoju mieszkalnego budownictwa drewnianego w Wielkopolsce i na zachodnich Kujawach we wczesnym średniowieczu, *Acta Universitatis Nicolai Copernici, Archeologia* 16, 85-101.
- 1990: Z problematyki wczesnośredniowiecznego budownictwa w dorzeczu środkowej Wisły, *Sprawozdania Archeologiczne* 41, 327-332.
- 1991: Periodyzacja rozwoju wczesnośredniowiecznej ceramiki z dorzecza dolnej Drwęcy (VII-XI/XII w.). Podstawy chronologii procesów zasiedlenia, Toruń.
- Czapla, K. 1993:* Sprawozdanie z ratowniczych badań archeologicznych na osadzie wielokulturowej Żukowice stan. 36, *Dolnośląskie Wiadomości Prahistoryczne* 2, 81-102.
- Czapla, K. - Możdżioch, S. (in Vorbereitung):* Stan i perspektywy badań nad wczesnym średniowieczem w północno-zachodniej części Śląska.
- Dąbrowska, W. 1965:* Studia nad osadnictwem wczesnośredniowiecznym Ziemi Wiślickiej. Wrocław - Warszawa - Kraków.
- Deleka, J. 1948* (reed.): Badania na podgrodzium w Lisewie w pow. wąbrzeskim w Ziemi Chełmińskiej, *Wiadomości Archeologiczne* 16 (1939), 304-315.
- Dobrowolski, A. 1993:* Sprawozdanie z ratowniczych badań archeologicznych na osadzie wielokulturowej Żukowice stan. 40, przeprowadzonych w latach 1989-1990, *Dolnośląskie Wiadomości Prahistoryczne* 2, 103-122.
- Domański, G. 1983:* Osadnictwo nad dolną Nysą Łużycką we wczesnym średniowieczu, *Slavia Antiqua* 29, 65-109.
- Donat, P. 1980:* Haus, Hof und Dorf in Mitteleuropa vom 7. bis 12. Jahrhundert. *Archäologische Beiträge zur Entwicklung und Struktur der bäuerlichen Siedlung*. Berlin.
- Dulnicz, M. 1994:* Problem datowania grodzisk typu Tornow i grupy Tornow-Klenica, *Archeologia Polski* 39, No. 1-2, 31-50.
- Dunin-Wąsowicz, T. 1974:* Zmiany w topografii osadnictwa wielkich dolin na niżu środkowoeuropejskim w XIII wieku. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk.
- Dygaszewicz, E. 1990:* Stan badań nad wczesnym średniowieczem na Wysoczyźnie Świeckiej. In: *Stan i potrzeby badań*, 97-104.
- Dzięciolowski, E. 1991:* Rozmieszczenie stanowisk archeologicznych w Lednickim Parku Krajobrazowym. In: *Wstęp do paleoekologii Lednickiego Parku Krajobrazowego*. Poznań, 43-56.
- Dzieduszycki, W. 1990:* Podstawy periodyzacji okresu wczesnośredniowiecznego w Wielkopolsce. In: *Stan i potrzeby badań*, 155-159.
- Dzieduszycki, W. - Kupczyk, M. 1993:* Gopło. Przyroda i człowiek. Poznań.
- Filipowiak, W. 1972:* Z badań nad wczesnośredniowieczną wsią zachodniopomorską (Dobropole, pow. Kamień), *Archeologia Polski* 17, 167-190.
- Hensel, W. 1950:* Studia i materiały do osadnictwa Wielkopolski wczesnohistorycznej I. Poznań - Warszawa.
- 1958: Poznań w zaraniu dziejów. Wrocław.

- 1962: Archeologia o kulturze wsi wczesnośredniowiecznej. Uwagi metodyczne, Sprawozdania z prac naukowych Wydż. Nauk Spól. PAN 5, No.5, 92-107.
- Hensel, W. - Leciejewicz, L. 1962: Metoda archeologiczna w zastosowaniu do badań nad wsią i miastem wczesnośredniowiecznym w Polsce, Archeologia Polski 7, No. 2, 175-201.
- Hilczarówna, Z. 1967: Dorzecze górnej i środkowej Obry od VI do początków XI wieku. Wrocław.
- Holubowicz, W. 1956: Opole w wiekach X-XII. Katowice.
- 1958: O nową metodę badań budownictwa starożytnych Słowian, Archeologické rozhledy 10, No. 2, 232-245.
- Kaczkowski, M. 1974: Położenie, zasięg i rozplanowanie najstarszych wczesnośredniowiecznych osad otwartych w okolicach Głogowa, Wiadomości Archeologiczne 39, 247-255.
- Kamińska, J. 1953: Grody wczesnośredniowieczne ziem Polski środkowej na tle osadnictwa. Łódź.
- Kamińska, J. (ed.) 1970: Rozwój osadnictwa w rejonie Burzenina nad Wartą. Wrocław.
- Kaźmierczyk, J. 1969: Budownictwo mieszkaniowe z drewna w VI-XIII wieku na obszarze Śląska, Archeologia Polski 14, 167-214.
- Kaźmierczyk, J. - Młynarska-Kaletyn M. - Podwińska Z. 1968: Recherches sur l'habitat humain dans la région de Trzebnica a l'époque du Moyen Age, Archaeologia Polona 10, 171-201.
- Kobyliński, Z. 1988: Struktury osadnicze na ziemiach polskich u schyłku starożytności i w początkach wczesnego średniowiecza. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk - Łódź.
- Kurnatowska, Z. 1988: Archäologische Dorfforschung in Polen, Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 4-5, 163-178.
- Kurnatowski, S. 1968: Osadnictwo i jego rola w kształtowaniu się krajobrazu, Folia Quaternaria 29, 145-160.
- 1975: Wczesnośredniowieczny przełom gospodarczy w Wielkopolsce oraz jego konsekwencje krajobrazowe i demograficzne, Archaeologia Polona 20, 145-160.
- Leciejewicz, L. 1968: Uwagi o problematyce badań nad osadnictwem Europy środkowej we wczesnym średniowieczu, Studia z dziejów osadnictwa 6, 49-61.
- 1989: Słowianie zachodni. Wrocław - Warszawa - Kraków.
- 1995: Opuszczanie wsi w Polsce średniowiecznej, praca w maszynopisie (*in Vorbereitung*).
- Lodowski, J. 1972: Sądowel we wczesnym średniowieczu, Wrocław.
- 1980: Dolny Śląsk na początku średniowiecza (VI-X w.). Podstawy osadnicze i gospodarcze. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk.
- Lęga, W. 1930: Kultura Pomorza we wczesnym średniowieczu. Toruń.
- Losiński, W. 1972: Początki wczesnośredniowiecznego osadnictwa grodowego w dorzeczu dolnej Parsęty (VII-X/XI w.). Wrocław.
- 1982: Osadnictwo plemiennie Pomorza (VI-X wiek). Wrocław.
- 1990: Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem na Pomorzu Zachodnim. Stan i potrzeby badań, 23-50.
- Losiński, W. - Rogosz, R. 1983: Zasady klasyfikacji i schemat taksonomiczny ceramiki. In: Szczecin we wczesnym średniowieczu. Wzgórze zamkowe. Wrocław, 202-225.
- Łowmiański, H. 1953: Podstawy gospodarcze formowania się państw słowiańskich. Warszawa.
- Machnik, J. 1961: Wyniki badań w latach 1953-1954. In: Igołomia. Osada wczesnośredniowieczna I. Wrocław - Warszawa - Kraków, 11-112.
- Miśkiewiczowa, M. 1981: Mazowsze wschodnie we wczesnym średniowieczu. Warszawa.
- 1982: Mazowsze płockie we wczesnym średniowieczu. Płock.
- Młynarska-Kaletynowa, M. 1968: W sprawie polskich badań nad osadnictwem średniowiecznym, Studia z dziejów osadnictwa 6, 82-102.
- Moździoch, S. 1990: Organizacja gospodarcza państwa wczesnopiastowskiego na Śląsku. Studium archeologiczne. Wrocław - Warszawa - Kraków.
- 1991: Wczesnomiejskie zespoły osadnicze na Śląsku w XI-XII wieku. In: Leciejewicz, L. (Hg.) 1991: Miasto zachodniosłowiańskie w XI-XII wieku. Społeczeństwo - kultura. Wrocław - Warszawa - Kraków, 85-102.
- 1992: Rozplanowanie i zabudowa wczesnośredniowiecznego grodu w Bytomiu Odrzańskim na Śląsku, Archaeologia historica 17, Brno.
- Musianowicz, K. 1978: Osadnictwo z VI-VIII wieku w Drohiczyńcu, w woj. Białostockim, Wiadomości Archeologiczne 43, No. 1, 83-103.
- Olczak, J. 1991: Formy osadnictwa na Pojezierzu Zachodniopomorskim we wczesnym średniowieczu (na podstawie źródeł archeologicznych). Toruń.
- Parczewski, M. 1982: Płaskowyż Głubczycki we wczesnym średniowieczu. Warszawa - Kraków.
- Podwińska, Z. 1962: Technika uprawy roli w Polsce średniowiecznej. Wrocław.
- 1971: Zmiany form osadnictwa wiejskiego na ziemiach polskich we wcześniejszym średniowieczu. Żreb, wieś, opole. Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk.
- Pogorzelski, W. - Lissak, Z. 1994: Wyniki ratowniczych badań archeologicznych na wielokulturowym stanowisku Żukowice nr 35, gm. Żukowice, Dolnośląskie Wiadomości Prahistoryczne 2, 49-80.
- Pokleński, T. 1975: Spicymierska włość grodowa w średniowieczu. Obraz gospodarczy. Łódź.
- Potkański, K. 1922: Puszcza Radomska. In: Pisma pośmiertne 1. Kraków, 107-221.
- 1924: O pochodzeniu wsi polskiej. In: Pisma pośmiertne 2. Kraków, 346-387.
- Rajewski, Z. 1955: O metodzie terenowych badań wczesnośredniowiecznych zespołów osadniczych, Wiadomości Archeologiczne 22, 117-141.
- 1957: Wczesnośredniowieczne ośrodki wiejskie w świetle dotychczasowego stanu badań. In: Pierwsza Sesja Archeologiczna Instytutu Historii Kultury Materialnej PAN. Warszawa - Wrocław, 299-318.
- 1974: Zagadnienie początków wsi zwanych służebnymi, Wiadomości Archeologiczne 39, 475-479.
- Rauhut, L. 1959: Sprawozdanie z badań wczesnośredniowiecznej osady rzemieślniczej we wsi Kamionka Nadbużna, pow. Ostrów Mazowiecka w 1957 r., Wiadomości Archeologiczne 26, 23-31.

- Schlenger, H. 1930: Formen ländlicher Siedlungen in Schlesien. Wrocław.*
- Sułowska, M. 1984: Piotrawin nad Wisłą. Średniowieczny mikroregion osadniczy. Warszawa.*
- Szafrański, W. - Szafrański, Z. 1961: Z badań nad wczesnośredniowiecznym osadnictwem wiejskim w Biskupinie. Wrocław - Warszawa.*
- Szymański, W. 1967: Szeligi pod Płockiem na początku wczesnego średniowiecza. Zespół osadniczy z VI-VII. Wrocław.*
- Trawińska, M. 1968: Zagroda chłopska w Polsce na przełomie XIX i XX wieku. Wrocław - Warszawa - Kraków.*
- Tyc, T. 1924: Początki kolonizacji na prawie niemieckim w Wielkopolsce (1200-1333). Poznań.*
- Tymieniecki, K. 1965: Historia chłopów polskich I. Warszawa.*
- Wawrzyniak, P. 1992: Wczesnośredniowieczne pole orne w miejscowości Puszczykowo koło Poznania (gmina loco, woj. poznańskie), Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne 1, 113-124.*
- Wyrwińska, E. 1995: Wczesnośredniowieczna osada odkryta na wielokulturowym stanowisku nr 6 w Grotnikach, gm. Włoszakowice, woj. leszczyńskie, Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne 3, 139-152.*
- Zaborski, B. 1926: O kształtach wsi w Polsce i ich rozmieszczeniu. Kraków.*

(Deutsch korrigiert von *T. Mařík*)